

# Der Bessellchaffer

## Amis- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

### Nagolder Tagblatt

Dienstag den 11. Dezember 1923

Ar. 290

Druckerei No. 22

Lebendige Zeitung im Oberamtsbezirk — Anzeigen sind daher von bestem Erfolg.

Telegraphische Adressen: Bessellchaffer Nagold, Hoffschel'scher Verlag, Stuttgart 6118.

97. Jahrgang

### Tagespiegel

Das Reichskabinett besprach am Montag die Verordnungen, die bezüglich der Finanz- und Steuerfragen, der Arbeitszeit und der Beamtenverringerung demnächst erlassen werden sollen. Der bayerische Gesandte v. Preger verlangte, daß der bayerischen Regierung von den Verordnungen vor ihrer Inkraftsetzung Kenntnis gegeben werde. — Reichskanzler Marx erklärte einigen bayerischen Abgeordneten, die Auseinandersetzung mit Bayern habe Zeit, bis die anderen dringenderen Sorgen durch Verordnungen erledigt seien. Der Überwachungsausschuß des Reichstags tritt am Dienstag zusammen.

Der Pariser „Le Temps“ berichtet, die deutsche Reichsregierung werde der französischen Regierung neue Vorschläge zu einer politischen und wirtschaftlichen Verständigung unterbreiten.

Wie aus Washington gemeldet wird, ist dort ein deutsch-amerikanischer Handelsvertrag auf der Grundlage gegenseitiger Meistbegünstigung unterzeichnet worden. Die Reichsregierung hat auf amerikanischen Wunsch davon bis jetzt keine Mitteilungen gemacht.

Die Beamten der Post, des Telegraphen- und Fernsprechwesens in Österreich sind am Montag früh in den Zustand getreten, da Bundeskanzler Seipel sich weigerte, ihnen die gleiche Gehaltsaufbesserung zuzugestehen wie den Eisenbahnern.

Die Revolutionäre in Mexiko, deren Zahl auf insgesamt 15 000 angegeben wird, sollen bei den Generalen Estrada, Sanchez und dem General Villa Fortschritte gemacht haben. Sie rücken auf Tampico vor, wo die großen Erdölquellen sich befinden.

Nach Havana soll in Kuba eine republikanische Bewegung ausgebrochen sein. Der Schah weist derzeit in Paris, der frühere Schah ist von Konstantinopel nach Paris abgereist.

### Die Eisenbahnvereinbarung im besetzten Gebiet

Dieser Tage ist zwischen der französisch-belgischen Verwaltung der Bahnen des besetzten Gebietes und der deutschen Reichsbahnverwaltung eine Vereinbarung in Mainz zustande gekommen, die von der Reichsregierung bereits genehmigt worden ist. Die Vereinbarung bedeutet die „Kapitulation“ auf dem Gebiet des Verkehrswesens, wie die Note Stresemanns feierlich die Kapitulation auf dem Verwaltungsgebiet gewesen war und das Düsseldorf-Industrieabkommen die wirtschaftliche Kapitulation darstellte. Der Pariser „Matin“ konnte mit Recht sagen, daß die deutsche Unterwerfung jetzt eine vollständige sei. Aber es war kein anderer Ausweg mehr möglich, nachdem mit der Kapitulation einmal der Anfang gemacht war. Das Lebensinteresse der besetzten Gebiete fordert die Beseitigung der Gebietslosigkeit, die nur möglich ist, wenn der Verkehr wieder in Gang gebracht ist und die Güter wieder abfließen können. Das Ruhrgebiet ist nach wie vor in der Hauptsache darauf angewiesen, seine Erzeugnisse im unbesetzten Gebiet Deutschlands abzuverkaufen, eine weitere Entlastung nach dem Westen, als sie früher bestand, gibt es nicht.

So ist in Mainz eine gewisse Verständigung in dem Sinne getroffen worden, daß ein Wechselverkehr zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet ausgenommen werden kann. Verschiedenes, was in deutschem Sinne und besonders im Interesse des Personals unbedingt wünschenswert gewesen wäre, konnte nicht erreicht werden, ebenso manches, was im gegenseitigen Interesse auch den auf der Wirtschaft an sich schon schwer lastenden Wechselverkehr rein sachlich erleichtern hätte. Als Grundtat wurde jedoch aufgestellt, daß weiterhin nur noch deutsches Eisenbahnpersonal in die Dienste der französischen Verwaltung eingestellt werden sollte, also nicht mehr Reichsdeutsche und Reichseisenbahner. Eine Zusicherung, welche die Rückkehr der Ausgewiesenen und die Freilassung der Gefangenen gewährleisten würde, konnte nicht erreicht werden. Die Gehälter und Löhne sollen grundsätzlich die gleichen sein, wie sie von der deutschen Reichsbahnverwaltung gezahlt werden. Auch die deutschen Uniformen sollen vorläufig von den Eisenbahnern beibehalten werden. Sehr bemerkenswert ist, daß die Betriebsräte, Beamtenräte und Gewerkschaften unbedingt abgelehnt werden.

Der Wagenpark wird Eigentum der deutschen Eisenbahn bleiben. Die Miete für fremde Wagen muß von der deutschen Reichsbahnverwaltung bezahlt werden. Die Beförderungsgebühren sollen von jeder Verwaltung gesondert bis zu den für die einzelnen Strecken besonders genannten Grenzbahnhöfen erhoben werden. An dem bestimmten Grenzbahnhof erfolgt dann die Übergabe des Fahrpasses oder des Gutes in einer Weise, daß eine Abrechnung zwischen der deutschen und der französischen Bahnverwaltung ausgeschlossen bleibt. Das bedeutet sowohl für die Wirtschaft wie für die einzelnen Bahnverwaltungen dauernd unwirtschaftliche Ausgaben infolge der Ueberbearbeitung, der Formalitäten, der Schreibereien und

des hierfür notwendigen Personals. Umleitungen nach Koblenz habe der Verkehr, wie er sich vor dem 11. Januar abwickelte, sind ausgeschlossen; von französischer Seite ist darauf besonderer Wert gelegt worden. Das wird sich jedoch für den Personenverkehr nicht so ohne weiteres durchsetzen lassen, da die Fahrgäste nun einmal am liebsten die Strecken zu benutzen suchen, auf denen sie am wenigsten Unbequemlichkeiten ausgeht sind. Jedoch auch für den Güterverkehr dürfte das nach Ansicht deutscher Sachverständiger der ganze Zustand der Franzosenbahnen kaum erträglich sein. Die Bahnhöfe sollen zum Teil noch verlappt sein. Auf französischer Seite wird gesagt, gebe man sich offenbar noch einer gewissen Täuschung hin über das Maß an Intelligenz und Technik, das zur Inangriffnahme des Eisenbahnnetzes im Ruhrgebiet erforderlich sei. Wenn die Franzosen glauben, daß wir schon im Jahre 1913 mit einer so starken Personalbesetzung im Ruhrgebiet gearbeitet hätten, so sei das bei der Intensität des dortigen Verkehrs ein großer Verstoß. Die französisch-belgische Verwaltung arbeitet mit einem Personal von etwa 40 000 Köpfen, während der normale Betrieb etwa 180 000 erfordere. Unter anderem ist vereinbart worden, daß der Bahnverkehr Offenburg—Ried wieder für den deutschen Eisenbahnbetrieb übergeben werden soll. Die Frage der Rückgabe von Material scheint besondere Schwierigkeiten gemacht zu haben. Die französische Verwaltung soll mit Lokomotiven ausgestattet werden, wie sie der Betrieb vor dem 11. Januar erforderte, jedoch nur in dem Maß, wie das Anwachsen des Verkehrs es erforderlich macht. Nach dem Zustand des Ruhrgebietes werden, so heißt es, die Franzosen nicht sehr bald in die Lage kommen, diese Lokomotiven alle zu beantragen.

Die Mainzer Vereinbarung gilt vorläufig nicht für die englische Zone. In bezug auf diese sollen besondere Vereinbarungen zwischen den Engländern und der Reichsbahnverwaltung getroffen werden. Im Reichsverkehrsministerium ist man der Ansicht, daß das Angebot, das wir in der Denkschrift vom 7. Juni gemacht haben, wonach die Reichseisenbahn und ihre Erträge als Pfand für die Entschuldigungsverpflichtungen angeboten worden waren, infolge der Position des Rhein- und Ruhrgebietes nicht mehr aufrechterhalten werden könne, da das Ruhrgebiet fast das einzige Ueberflugsgebiet für die Reichsbahn war. Die dort erzielten Einnahmen überlegen die Ausgaben um 12 Prozent. Man wird im Reichsverkehrsministerium versuchen, diesen Einnahmeausfall ohne Erhöhung der Tarife dadurch weitzumachen, daß man sehr viel Personal entläßt, daß man im Verkehr selbst sehr bescheiden auftritt und auf manche bisher geleisteten Bequemlichkeiten zugunsten der Allgemeinheit verzichtet. Besonders wichtig für die Eisenbahn soll aber die von der Reichsregierung angebotene Senkung des allgemeinen Preisstands sein. Das Reichsverkehrsministerium ist der Ansicht, daß besonders die Kohle billiger werden müsse, dann könnten auch die Tarife für die Beförderung der Güter, u. a. auch der Kohle, mit der doch ihrerseits die Eisenbahn selbst betrieben werden muß, entsprechend eingerichtet werden.

### Die Vakanisierung des Rheinlandes

Zu dem Eisenbahnvertrag wird uns noch aus dem Rheinland geschrieben:

Der am 10. Dezember in Kraft tretende Vertrag entscheidet das Schicksal der Rhein- und Ruhrbahnen. Er bedeutet, um es gleich mit der nötigen Offenheit zu sagen, die Vakanisierung des deutschen Westens.

Ein schwacher Trost ist es nur, daß die Offenburger Strecke wieder befahren werden kann, also der unmittelbare Weg nach der Schweiz wieder frei wird, daß die Eisenbahnwerkstätten von Ulm und Dornmund an die deutschen Behörden zurückgegeben werden, und daß der Eisenbahnknotenpunkt Bielefeld wieder deutsch ist. Das ist aber auch alles. An den Grenzstationen der französischen Verwaltung, auf deutschem Boden, am deutschen Rhein muß man aus den meisten deutschen Jüngen in die fremden umsteigen und umgekehrt. Man muß doppelte Fabrikanlagen lösen. Ein doppelter Beamtenapparat ist erforderlich. Man muß die Fahrkarten der Franzosen in Franken bezahlen. Wo bekommt man die Franken her? Vom wilden Devisenhändler. Der verlangt 4—1 Billion Papiermark für den Eisenbahnfranken, während der französische Franken nur 223 Milliarden wert ist. Eine solche Verwässerung des französischen Zahlungsmittels im „eroberten Gebiet“ hält die Bank von Frankreich natürlich auch auf die Dauer nicht aus. Die Franzosen erhoffen Hilfe von der — rheinischen Goldwährung, also von der neuen Valuta des Herrn Bantiers Hagen. Man sieht, wie angeblich rein wirtschaftliche Reformen in das politische Gebiet abfließen.

Und wie wird es dann mit dem Zoll? Die Zoll- und Polizeibeamten an den „Grenzkontrollen“ haben zwar Beistand erhalten, die Austauschbewegung vorläufig nicht zu hindern. Aber im Mainzer Vertrag sind Zoll- und Kontrollfragen nicht geregelt. Man wird noch allerlei Ueberforderungen erleben. Endlich: Was geschieht mit den Reineinnahmen der Bahnen? Werden sie auf die Entschuldigungsverpflichtungen oder sollen die Früchte dieses

Rhein- und Ruhrgebietes ohne weiteres in die französischen und belgischen Regierungskassen abgeführt werden? Das politische Staatsgebäude am Rhein, dessen Geburtswehen sich immer deutlicher ankündigen und dessen Parlamentarismus der neue Schölgarausbruch ist, wird fast möchte man sagen: hoffentlich, doch auch Ansprüche auf die Eisenbahnverträge machen. Die Reichsregierung hätte in allen diesen Fragen die Führung behalten müssen. Sie hat sie völlig aus den Händen gleiten lassen. Man hatte in Berlin wieder einmal wieder mit der Parteiliste zu tun.

Die fremde Eisenbahnverwaltung des besetzten Westens ist im Augenblick, da der Mainzer Vertrag in Kraft tritt, eigentlich noch ein militärisches Gebilde. Sie soll „so bald als möglich“ in eine Privatgesellschaft umgewandelt werden, und zwar nach dem Vorbild der Bahngesellschaften in Frankreich. Die Leiter des Ganzen und der unterstellten Eisenbahndirektionen werden teilweise keine Deutschen sein. Nur der obere Beamtenstab der Direktionen wird den Deutschen eingeräumt, weil die Franzosen und Belgier ganz gut wissen, daß sie mit vermindertem Apparat und fehlender Kenntnis des schwierigen Verkehrsgebietes in Europa mit ihren Vätern ummöglich in Gang halten können.

Die französische Verwaltung verfügt jetzt über einen Bestand von 77 000 Angestellten. Davon sind 50 000 deutsche Eisenbahner. Noch nicht wieder in Dienst gestellt sind 68 000 deutsche Beamte, die sich bereits bei der fremden Behörde eingeschrieben haben. Sie sollen vorläufig nach dem deutschen Reichsfiskus zur Last Mann werden. Wie werden sie wieder eingestellt? Wie wird die Franzosenverwaltung künftig organisiert sein? Wer stellt das Kapital? Welche Rechte werden der deutschen Regierung belassen? Zur Erleichterung der gegenseitigen Beziehungen soll die deutsche Verwaltung einen Vertreter bei der Generaldirektion in Mainz benennen. Aber das ist wenig. Das Kabinett Marx wird dem Mainzer Vertrag und seinen Ergänzungen große Aufmerksamkeit widmen müssen.

Dr. K. R.

### Neue Nachrichten

#### Reichsbanknoten auf Goldwährung

Berlin, 10. Dez. In der Betriebsratsitzung der Reichsbanknotei teilte der Vorsitzende mit, daß neue Reichsbanknoten auf Goldmarkwährung in Arbeit seien. Mit deren Ausgabe und damit mit dem vollen Uebergang zur Goldwährung sei schon auf 1. April n. J. zu rechnen.

#### Widwest im Rheinland

Elsfeld, 10. Dez. Eine Bande von etwa 150 angeblichen Arbeitslosen, die bewaffnet in Lastkraftwagen aus dem besetzten Gebiet kamen, verschleppten zwei gefangene Schutzpolizisten an die Grenze, um über sie „Bericht“ zu halten und sie zu erschleien. Rechtzeitig war die Polizei in Elsfeld benachrichtigt worden, die sofort eingriff und im letzten Augenblick die Gefangenen befreite. Vier der Bande konnten verhaftet werden, die übrigen entflohen in den Kraftwagen.

#### Eine Ueberstunde im Bergbau

Essen, 10. Dez. Der christliche Gewerksverein der Bergarbeiter hat den Widerstand gegen die Arbeitszeiterhöhung aufgegeben. Es soll nun in der Form einer Ueberstunde statt reiner 6½ Arbeitsstunden die Schicht auf 7½ Stunden verlängert werden.

#### Hoffmanns neuer Plan

Heidelberg, 10. Dez. Der Reichstagsabgeordnete Johannes Hoffmann in Zweibrücken, der frühere Ministerpräsident in Bayern, hat nach pfälzischen Nachrichten der Verwaltungsbehörde einen neuen Plan vorgelegt, nach dem die Palz geteilt werden soll. Der Teil südlich der Nahe, die bei Bismarckshausen in den Rhein mündet, soll zu Preußen geschlagen werden; der nördliche Teil soll mit Hesse vereinigt, ein neuer Staat mit der Hauptstadt Mainz bilden, in der die Regierung zu übernehmen bereit wäre. Die Sozialdemokratie habe ihm die Unterstützung zugesagt.

An der nötigen Einbildung fehlt es dem Herrn Johannes Hoffmann jedenfalls nicht.

#### Französische Verwaltung bis 1934

Paris, 10. Dez. „Eco de Paris“ meldet aus Düsseldorf, alle Verträge der französischen Eisenbahnverwaltung werden bis 1934 abgeschlossen, auch diejenigen persönlicher Art, soweit sie nicht Jahresanstellungen seien. Die Verwaltung werde also mindestens bis 1934 im Ruhrgebiet bleiben.

#### Das Ergebnis der englischen Wahlen

London, 10. Dez. Das endgültige Ergebnis der Unterhauswahlen ist folgendes: Bei einer Gesamtzahl von 675 Abgeordneten erhielten die Konservativen 261 (bisher 340) Sitze, die Liberalen zusammen 152 (144), die Arbeiterpartei 191 (117), Unabhängige 11 (8). Die Konservativen verloren somit 85 Sitze, dagegen gewannen die Liberalen 8, die Arbeiterpartei 74, die Unabhängigen 3. — Abgegebildet wurden für die Konservativen 5348507 Stimmen, für die

bis in den letzten Beratungen...

dem Grunde des fremden Händlers...

bei den Kassen — als irgendwo doch zu Dummheiten der Jüngere...

ator trat in das erstüffiger Raum aus den kostbaren...

ber 1923. Folge!

ge. Großmutter geb. Lutz Nagold...

Watten Kinder. tag Nachrichten...

serat redet als es tausend vermögen, zu Schichten des Volks!

entspringen die berechnender Geschäfteleute.

Seifen-Schuberem-Oritation Hanje...

en mir ein. u. sichere ng, besondere...

stent, Kümp, etc. ische Fabrik & Minkner...

1. 6. W. Jafet.







# Magnus Wörland und seine Erben

3 Roman von Gänther von Hohenfels

Ernte, schöne Musik, und dabei sah die alte Senatorin und Tränen rannen ihr über die Wangen, aber es waren keine schmerzlichen Tränen, und am Fenster stand Margot Wörland, die bloße Cousine, und blickte vorhin auf den feineren Koland hinüber. Das tadelnde Wort blieb ihm auf der Zunge. Wenn sein Kind, das den Tag über so pflichteifrig auf dem ungewohnten Kontorstuhl saß, das so energischen kaufmännischen Sinn zeigte, sich Zeit nahm, zu spielen, dann mochte es auch der Resse tun — solange er darüber keine Pflicht vernachlässigte.

So setzte sich der Senator in den Sessel und hörte zu. Die heutige Jugend war eben anders und — fast schien es, als täte es ihm sehr selbst leid, daß er so wenig Freuden gehabt hatte in seinem Leben.

So kam es, daß aus dem einen Musikabend, den die Senatorin schüchtern gewagt hatte, viele wurden, und daß auch der Reeder nichts dagegen hatte, wenn die beiden von Zeit zu Zeit gemeinsam in die Oper gingen.

Aber heute ging es um ernstere Dinge.

In dem gefälligen Zimmer, dessen Fenster auf der einen Seite zur Bäder, auf der anderen auf den großen Hof gingen, so daß der Senator auch von hier aus stets einen Ueberblick hatte, saßen der Kommerzienrat Werner Siemessen aus Berlin, Direktor der Luftreederei L. S., der Bremer Reeder Börensen und die Senatoren Weller und Brinkmann mit vor Interesse gestärten Gesichtern um den Fichentisch und lauschten dem Vortrag, den ihnen der Amerikaner Rac Wilster, ein geschmeidiger und eleganter Mann mit den Umgangsformen des Weltmannes, hielt.

„Und so sage ich Ihnen, meine Herren, greifen Sie zu; Geschäft ist die Hauptsache! Was nützen Ihnen Ihr Geld — Ihre Speicher — Ihre Häfen, wenn Sie nicht Geschäft haben? Es wird Jahre, nein, Jahrzehnte dauern, bis die deutsche Handelsflotte wieder eine Zahl von Schiffen besitzt, die im Weltverkehr mitherrscht!“

Was ist besser, ein Küstenfahrn mit achthundert Tonnen unter deutscher Flagge, oder eine Flotte von zwanzig Schiffen,

— jedes mindestens von fünfzehntausend Tonnen — sogar vielleicht nach einem Jahre die doppelte Zahl, wenn Sie auch vorläufig unter dem Sternenbanner fahren, wenn Sie nur für Sie und mit Ihren Geschäften wachen? Und der Kuoban! Modern, meine Herren! Nicht rückständig! Luftverkehr und Dampfschiffahrt Hand in Hand! Passagierschiffe durch die Luft nach Amerika. Es kommt! Es kommt bald, meine Herren! Wer der erste ist, führt die Braut heim!

Hansgeiß! Unternehmensgeist! Sind die Bedingungen nicht glänzend?

Der Fünftel des Geldes zahlen unsere amerikanischen Aktionäre! Zehn Millionen sollen Sie aufbringen, dann sind fünfzig Millionen garantiert und damit läßt sich etwas anfangen. Soll ich wirklich zu den Herren Direktoren vom Lloyd gehen? Sofort ist der Abschluß da —“

Ragnus Wörland blickte auf und sagte richtig:

„Dann begreife ich nicht, warum Sie nicht gleich zum Lloyd gingen.“

„Wollten wir nicht! Im Gegenteil! Die Herren vom Lloyd klopfen alle Augenblicke bei uns an — aber — wir denken an die kleineren Reeder, an Ihre soliden Firmen, wir sind Menschen, wir haben seit einem Jahrhundert mit Ihnen gehandelt — wir wollen —“

Herr Wilster, der mit einem Brüllen der Begeisterung redete, merkte den feinen ironischen Zug nicht, der um Wörlands Lippen schwebte. Der Reeder ergriff wieder das Wort. Seine Stimme war vollkommen ruhig.

„Was Sie uns da vorschlagen, Wilster Wilster, ist zweifellos sehr verlockend, aber Sie werden zugestehen, daß man sich über eine solche Sache nicht in zehn Minuten entscheiden kann.“

„Ich denke, bei einer solchen Sache?“

„Wir sind eben keine Amerikaner, sondern schwerfällige Deutsche.“

Wieder umspielte das Böckeln seinen Mund.

„Wie lange geben Sie uns Zeit zur Ueberlegung?“

„Heut ist Sonnabend —“

Er überlegte.

„Sagen wir Montag abend, länger ist es nicht möglich.“

„Sie wissen, ich habe Auftrag, mit dem Lloyd zu verhan-

deln, in dieser Zeit — auch in Amerika ist die Konkurrenz hinterher — jede Stunde kann uns eine andere Gesellschaft zuvorkommen, da können Minuten den Wert von Millionen haben.“

„Gut —“  
Wieder antwortete Wörland — es schien selbstverständlich, daß er im Namen aller sprach.

„Wir werden Ihnen am Montag abend um sechs Uhr unsere Entscheidung geben und bis dahin beraten.“  
Rac Wilster stand auf.

„Sie wissen also Bescheid: Sie zählten zehn Millionen — vielleicht zehn Firmen, jede eine Million, Einzahlung innerhalb eines Monats bei Brown Brothers u. Co. in New York. Vertrag schließen wir Montag abend. Bitte sorgen Sie, daß ein Notar mit zur Stelle ist. Und jede Firma zahlt den Betrag von zehntausend Mark an mich als Vertragsversicherung. Dienstag früh kehre ich nach New York zurück. — Vielleicht begleitet mich einer der Herren.“

Wörlands Gesicht war vollkommen unbewegt.

„Ganz, wie Sie wünschen.“

Kommerzienrat Siemessen aus Berlin stand auf.

„Meine sehr geehrten Herren! Gestatten Sie auch mir ein Wort. Ich bin von den Vätern, die uns die North America Mercantile Company durch ihren Vertreter, Herrn Wilster, unterbreiten ließ, geradezu begeistert. Die erfüllen unsere kühnsten Träume, ja, sie übertreffen dieselben. Ich habe stets an die Großzügigkeit der Amerikaner geglaubt und, wie Wilster Wilster gestern in Berlin vor unserem Ausschusse sprach, waren wir alle entzückt. Ich bin beauftragt, im Namen meiner Aktionäre zu erklären, daß wir uns gern anschließen, wenn die Bremer Herren, die natürlich als erprobte Fachleute zu beraten und zu entscheiden haben, den Vertrag schließen. Leider muß ich sofort wieder nach Berlin zurück, aber ich habe die Ehre, Ihnen, sehr verehrter Herr Wörland, zu treuen Händen eine Urkunde zu hinterlegen, in der gesagt ist, daß wir uns für die Luftreederei mit einer Million beteiligen und ebenfalls bitte ich Sie, mir zu gestatten, als Sicherheit den Betrag von hunderttausend Mark schon heute bei der Firma Wörland zu hinterlegen.“

(Fortsetzung folgt)

Wir empfehlen für Weihnachten: Spielwaren aller Art in reichhaltiger Auswahl, wie Puppen, Puppenzimmer, Einrichtungen (Möbel), Puppen-Geschirr, Steinhäuschen, Dampfmaschinen, Holzperle, Spiele u. vieles andere. Fast tägl. Neueingänge! Ferner: z. T. als geeignete Geschenke passend: Herren-Hüte, stets grosse Auswahl in Farben und Formen. u. Knaben-Hüten, Schals, Hemden, Zephir u. Trikot, Unterhosen, Herren- u. Knaben-Sonn- u. Werktag- u. Sporthosen in schöner Auswahl, Winterjoppen, Unterkittel u. mod. Wollwesten, Sportstrümpfe, Kragen in Leinen, Danerwasch und Stoff (weich), Krawatten, Reisekoffer, Aktenmappen, Brief- u. Geldmappen Haus- u. Selbstschuhe, Hosenträger, Gestrickt, Knaben-Anzüge f. 5-12 Jahren, Wollgestr. Jacken für Damen u. Mädchen, Kostüm-Röcke, schöne Auswahl, Damen- u. Mädchen-Wäsche, Handtaschen, Hemden, Schürzen, Kleiderstoffe, Damast-, Bettentwurf, schwere B-Woll-Teppiche, Wachstuche, Gummistoffe, Bettvorlagen usw. usw. 1168 Sonntag den 16. u. 23. Dez. geöffnet von 11-4 Uhr.

**Kaufhaus Willibald Kittel, Nagold.**

**Kerzen, Kunst-Honig sowie Rodelschlitze** sind eingetroffen bei **Hermann Knodel.**

**Lösungen u. Lehrtexte** vorräthig bei **G. W. Zaiser, Buchhändlg., Nagold**

Der beliebte Abreiß-Kalender: **Der christliche Hausfreund für 1924** mit biblischen Betrachtungen für jeden Tag, Erzählungen u. Gedichten ist soeben eingetroffen bei **Buchhandlung Zaiser, Nagold.**

**Kaufe 1172 Hauslumpen** das Alfo 4 J., Wobackstr. 15-20 J. Morlock, Nagold.

**Die neuen Forstpreis-Listen für 1924** sind vorräthig bei **G. W. Zaiser, Nagold.**

Oberjettingen. Sehe einen gutgerodhnten, ca. 12 Jtr. schweren



**Stier 1155** eine gutgemöhtete **Ruh** mit dem dem Verkauf aus. **Haus Nr. 186.** Münchener **fliegende Blätter-Kalender 1924** mit 77 Bildern.

Je träuber der Himmel sich wölbt, desto eifriger studieren wir den Wetterbericht, der uns Befreiung verhessen soll. Und je schlimmer die Zeiten sich in den letzten Jahren gestalten, desto mehr Erfolg war dem **fliegende Blätter-Kalender** beschieden. Und das ist kein Wunder; denn schon ein flüchtiger Blick in das lustige Bühlein wirkt als ein sicheres Gegenmittel gegen akute u. chronische Jamortlosigkeit u. lei daher einem jeden empfohlen, der mehr oder weniger davon leidet. **Vorräthig bei Buchhandlung Zaiser**

1180 Nagold, 10. Dez. 1923.

**Todes-Anzeige.** Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unsere l. Mutter, Groß- und Urgroßmutter **Marie Fischer Wwe., geb. Zetter** nach längerem Leiden im Alter von 87 Jahren sanft entschlafen ist. Um stille Teilnahme bitten, im Namen der trauernden Hinterbliebenen **Familie Hermann Rontschler.** Beerdigung: Mittwoch nachm. 1 Uhr.

Nagold. Wir empfehlen unser Lager in **Nähmaschinen, Zentrifugen, Butterfässer, Dezimalwagen, Tafelwagen, Kreissägen, Fleischrührer, Nähmaschinen-Nadeln, Motoren, Zentrifugen-, Nähmaschinen-Oele** (offen). Eigene Reparaturwerkstatt, besonders für Nähmaschinen. Kulante Zahlungsbedingungen. **Johs. Werner & Sohn** Bahnhofstr. Telefon 111.

**Gesangbücher** evang. und kathol. Ausgabe von einfacher bis feinsten Ausführung in verschiedensten Preislagen empfiehlt **Buchhandlung Zaiser, Nagold.**

**Dankfagung.** Für die überaus zahlreichen Beweise innigster Teilnahme während dem Krankenlager und dem Hinscheiden meiner lieben unvergesslichen, treu besorgten Frau, unserer herzenguten Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante **Karoline Merkt geb. Ehret** insbesondere für die aufopfernde Tätigkeit der Schwester Christine während ihres schweren Krankenlagers, der seelsorgenden Tätigkeit und die ergreifende Grabrede des Herrn Stadtpfarrer Dr. Mager, dem Ver. Kieder- und Sängerkranz für den erhebenden Trauergesang, der Stadtkapelle für ihre schönen Choräle, für die vielen Kranz- und Blumenspenden, sowie endlich für die überaus zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte sage ich herzlichsten Dank. Namens der trauernden Hinterbliebenen der Gatte: **Eugen Merkt** 1171

1173 Emmingen, den 10. Dez. 1923.

**Danksagung.** Für die vielen Beweise herzlichster Liebe und Teilnahme, die wir während der langen Krankheit und beim Hinscheiden unserer lieben Mutter **Sara Weithrecht Witwe geb. Branner** erfahren durften, für die tröstlichen Worte des Herrn Pastors, den erhebenden Gesang des Liederkranzes und für die vielen Kranzbesuche sowie für die zahlreiche Beilegenbegleitung von hier und auswärts sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank. Die trauernden Hinterbliebenen.

Erstreckt zu 10 tag. Befähigung sämtliche Post- und Postboten

Bezugs vom 6. bis 30 Goldpreis einchl. Träg. (Sitz. Nr. 10 Grundpreis 1. Die einseitige gemächliche deren Namen pfenigt, Ref. Goldpreis an 10 Goldpreis getät. Ko- furen in

**Nr. 291**

Der Senat amerikanische einigle Stos unter der Do. Bänderbund l.

Die perfis ten die Rep nirdende

Die amez general Perla zwischen Anar verchiedene

Eine Zeit der den belan tarismus red wöhler. Ab Ausschüssen p Reichsbankofe halbbedenen, der dann nat Stimmungslage trauen heute heiten herrsch ollen schlechte hochalchelnb doch nur der Jammerhang ruhig betrach den Wirman Hall über das ist wieder Geschäftsge Glendtage da schlechterding man erst fo Jued, irgent so lähmend s fiens noch im weugung leht Grund für b lich neuen 3 wußsein, Jan ten Tot.

Seit Jahr not. Es ist e und Wissensf Notlage ungem meller, oder ter und Denk hunderttaus den brodren, fämliche Be ergänzen. A den Zeiten se geistigen Deo ben unsere E Enstigt. W und erslück

Was so einfach verlosch darüber der Proft. nur darauf e die graue, h Gemehrgier heute noch, n wenn es lanf tglischen An forten steht u Häuslichkeit, Ton in Frau Wird man o gar innerlich schen und tas einmal auf d ein höheres on der Tofo onder aufs n

Wer diee einer Not, di sprechen ist. Ich u u n g Gofchens, n werniffen au meiffen Kran fchli zu wieser Wähen Werte gionen Kräfte auf die Grüt Rätzel der